Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 18 (1911)

Heft: 1

Artikel: Die Rute im Laufe der Zeit

Autor: V.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524618

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Rute im Taufe der Beit.

(Bon B. Sch. in St. U. im Rt. Freiburg.)

Die Rute galt seit den altesten Zeiten als das Symbol ber Schule. Selbst die alten Kulturvölker, bei denen Körperstrafen immer als etwas des freien Mannes Unwürdiges, als etwas Stlavisches galten, fonnten die Rute nicht von dem Begriffe der Erziehung trennen. Buden benütten dieses Strafinstrument fleißig, ja der weise Sirach fagt von benen, die ihr Rind nicht unter ber Rute halten, daß fie es nicht mahrhaft lieben. Auch die Griechen huldigten ihr; auf ihren alten Bilderwerken finden fich Szenen, wo Anaben mit Rutenftreichen geftraft werben, nicht felten. Jeber ermachsene Spartaner führte einen Stod bei fich, mit welchem er jeden Anaben, der nicht turg und bundig über "woher?" und "wohin?" Austunft geben tonnte, auf offener Strafe abstrafen durfte. Selbft das ftolzeste Bolt bes Altertume, die Romer, raumten der Rute ein bedeutendes Recht ein: Hutenbundel murben von gwölf Littoren bem Staatsoberhaupte als ein Zeichen ber Bewalt vorgetragen; auch bei ber Rinderzucht murden Rute und Beißel reichlich angewendet, wie von bem berühmten Schulmeifter Orbilius in Benevent allbekannt ift.

Auch im Mittelalter spielten Stock und Rute keine geringere Rolle, und es mußten die Züchtigungsinstrumente nach empfangener Strafe geküßt werden. Diese vermeintlichen pädagogischen Hilbsmittel lernten selbst Prinzen fühlen, und man war von ihrer trefflichen Wirk, ung so überzeugt, daß es in einem Gedichte des 16. Jahrhunderts heißt:

"Wer jungen Rinbern spart bie Rut', Der' Beben finb't man felten gut!"

Der Dichter Konrad von Feuersbrunn läßt in seinem Gedichte: "Bon der Kindheit Jesu" sein Jesustind eine ABC-Schule besuchen und läßt es gleich beim Erlernen der ersten Buchstaben mit der Kute vertraut werden, so sehr hatte man sich eine Rute als unentbehrlich gedacht, selbst bei der Erziehung des Gottessohnes. Und Crispinian erzählt von dem Meister Engelbrecht, dieser habe dem jungen Prinzen Max, dem spätern ritterlichen Kaiser Maximilian I., seine Sophismen durch Schläge eindringen wollen. Die Berner Schulordnung von 1616 kennt sogar noch für Studenten der Philosophie Rutenstrafen, während die Theologen davon befreit waren. In Oberhessen soll es zu dieser Zeit noch Sitte gewesen sein, die Schüler auf die Rute schwören zu lassen, wobei sie sprachen:

"O du liebe Rut', Mache du mich gut, Mache bu mich fromm, Daß ich nicht zum Henker komm'."

Eine gewöhnliche Strafe bei den Pariser Studenten bestand in Rutenstreichen in Gegenwart des Rektors und der Prokuratoren; selbst Lehrer unterlagen dieser Strafe, wenn sie ihr Ziel nicht erreicht hatten.

Um meisten waren die Prügel in England eingebürgert; man scheint dort alles Heil der Schule in der körperlichen Züchtigung gesucht zu haben, so daß es kaum einen Anaben gab, der nicht unter Rute und Lineal gelitten hätte. In Winchester wurden jährlich mehrere Fuhren Ruten verbraucht; in Eton wurde sogar noch über die Oberprimaner die Prügelstrase verhängt. Als Königin Elisabeth von England die Schule von Eton besuchte, siel ihr ein Anabe seiner Munterkeit wegen auf. "Wann hast du zuletzt Schläge erhalten?" fragte sie ihn, der sogleich aus Virgil's Aeneide antwortete: "Infandum, regina, jubes renovare dolorem. Auf Schiller'sches Deutsch:

"O Rönigin, bu wedft ber alten Bunbe Unnennbar fcmergliches Gefühl."

Der Schaler war der spätere Dichter Spenser, den Elisabeth seiner Antwort wegen reichlich unterftütte.

Gegen die Rute in der Schule haben sich bagegen ebenfalls fruhzeitig sehr gewichtigte Stimmen erhoben, wie denn Walter von der Bogelweide fingt:

> "Riemand kann mit Gerten Rinderzucht beherten. Den man z'Ehren bringen mag, Dem ist Wort mehr als ein Schlag. Niemand kann beherten, Kinderzucht mit Gerten."

Dennoch war es erst der Rektor der Nikolaischule in Leipzig, Johann Mußler († 1554), der Ruten und Steden aus der Schule versbannte, und dem dies gewiß nicht als sein kleinstes Berdienst anzurechnen ist.

Sprechsaal.

Biele Schulfinder find für das Rasenbluten sehr disponiert. In manchen Schulen gibt es ein rechtes Aussehen, wenn ein Kind dasselbe bekommt. Da wird Wasser auf den Rücken gegossen, der tleine Finger unterbunden oder andere Kniffe angewandt. Und doch ist's so einfach, das Blut zum Stillen zu bringen. Das betreffende Kind hat nur den Kopf nach hinten zu beugen, das Blut läuft zurück und nach höchstens 2—3 Minuten hat das Rasenbluten ausgehört. Prodiert's nur!